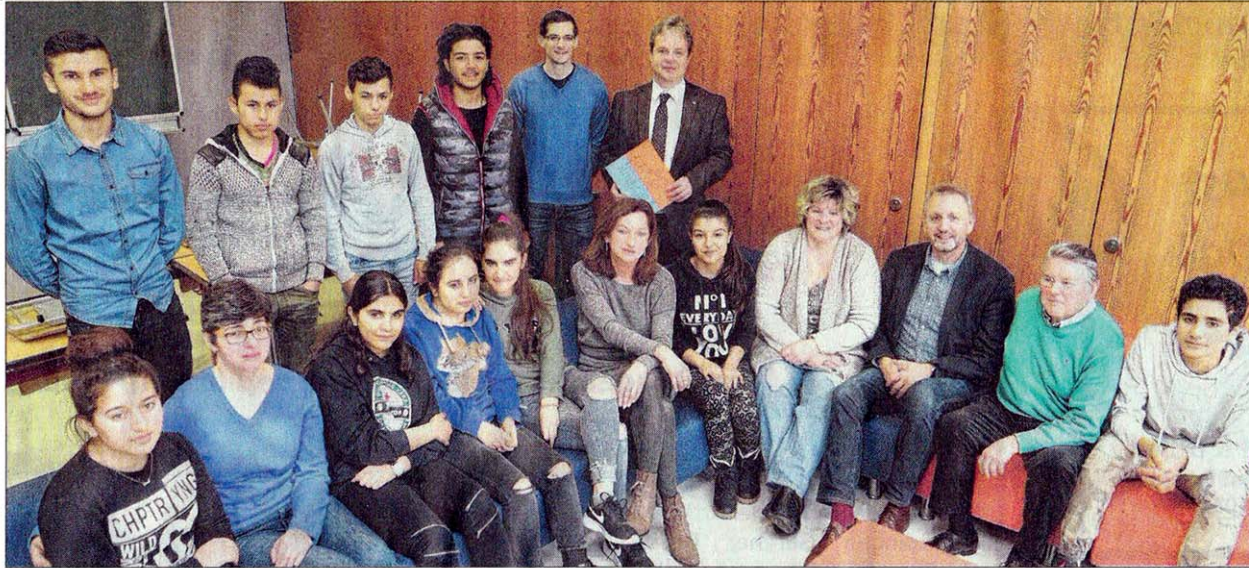


Lions-Club unterstützt Sprach-Zusatzeinheiten an der Mittelschule

DINKELSBÜHL (bi) – Die Herausforderung, aus Flüchtlings- oder Zuwanderer-Familien stammende Kinder ohne Deutschkenntnisse in den Unterrichtsbetrieb integrieren zu müssen, stellte seit 2015 auch die Dinkelsbühler Mittelschule zunehmend vor Probleme. Den Mädchen und Jungen vom ersten Tag an qualifizierten Spracherwerb zu ermöglichen, wäre aus den regulären Lehrerstunden-Kontingenten kaum zu machen gewesen. Also wurden Zusatzangebote für das schnellere Deutschlernen organisiert, die aber nur mit Spenden finanzierbar waren. Auf finanzielle Unterstützung für diese Extra-Einheiten ist die Schule nach wie vor angewiesen, weshalb der örtliche Lions-Club jetzt offene Türen einrannte mit seinem Angebot, 1500 Euro für dieses Engagement springen zu lassen.

Von diesem profitiert unter anderem die aus 14 Kindern und Jugendlichen mit Flucht- und Migrationshintergrund gebildete Übergangs-



klasse. Zehn der Schüler sind auf dem Foto mit den Lions-Vertretern Jens Mayer-Eming (Zweiter von rechts) und Dr. Joachim Steffen (stehend rechts) sowie mit Rektor Mi-

chael Reichenberg (Dritter von rechts) und mehreren Lehrkräften zu sehen. Weitere 21 Kinder und Jugendliche aus Flüchtlings- oder Zuwandererfamilien, die regulären

Klassen zugeordnet sind, erhalten derzeit an der Mittelschule zusätzlichen Deutschunterricht in Lerngruppen, die nach Leistungsniveau zusammengesetzt wurden. Beson-

ders glücklich sei man, dass zum Sprachbetreuungs-Team der Schule auch die Syrerin Mai Abaza gehöre, erklärte Michael Reichenberg. Sie helfe vor allem den Kindern und Jugendlichen mit arabischem Sprachhintergrund beim schwierigen Einstieg in die deutsche Sprache.

Für Frust und Enttäuschung Sorge auch an der Dinkelsbühler Mittelschule allerdings die Verschärfung der Abschiebep Praxis, erklärte der Rektor und verwies hier auf zwei seit 2014 hier unterrichtete Ägypter, die als unbegleitete Flüchtlinge nach Deutschland gekommen waren. Beide hätten seither sehr gut Deutsch gelernt und bekämen nun Praktikumsplätze in Betrieben, dürften diese aber nicht antreten, weil ihre Asylanträge abgelehnt worden seien, was mit Erreichen der Volljährigkeit die Ausweisung nach sich ziehe. „Wir haben zweieinhalb Jahre Vertrauen aufgebaut, und jetzt geht es nicht weiter“, so Reichenberg. Das sei brutal. Foto: Binder